



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

77 (18.3.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-78060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-78060)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
"Journal Mannheim"
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne - Zeile 20 Bg.
Die Reklamen - Zeile 60 Bg.
Einzel - Nummern 8 Bg.
Doppel - Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Foy.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratenthcil:
Karl Wyle.
Redaktions- und Verlag der
Dr. O. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlde Mannheim Topograph.
Anstalt.)
(Das "Mannheimer Journal"
ist Eigenthum des katholischen
Bürgervereins.)
Jahreslohn in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6. 2

E 6. 2

Nr. 77.

Samstag, 18. März 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Nach der Krisis.

Vom Entscheidungskampf am Donnerstag erübrigt es noch eine kurze Nachlese zu geben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß ein wesentliches Verdienst an dem Erfolge des Kriventages der nationalliberalen Fraktion des Reichstags gebührt, die der Rechten mit der bestimmten Erklärung vorgegangen ist, daß sie sich auf den Boden der Vorlage so lange stelle, bis ihre die Regierung die Verantwortung abnehme. Sodann aber, daß die mit den nichtsnützigsten Argumenten operierende Negation der freisinnigen Volkspartei endlich isoliert und auf die Gesellschaft beschränkt worden, von der jedes Glied für sich an den Ruhmestitel Anspruch hat, allezeit zum Nachtheil des Reiches gewirkt zu haben. Wir hoffen, daß diese Thatsache auf die liberalen Wähler im Lande noch weiter klärend wirkt, daß es mit einer solchen Vertretung des Liberalismus wirklich zu Ende geht.

Unter lautloser Stille erhob sich der Reichstanzler; die Abgeordneten drängten nach vorn und horchten. Die schon mitgetheilte Antwort war bestimmt und wohl abgelesen. Nun waren die drei Parteien, die ihre Stellungnahme bis zur dritten Lesung nach der verantwortlichen Kundgebung der Regierung vorbehalten, in der Lage sich zu erklären. Zuerst der Abg. v. Lebehorn namens der Konservativen, nach ihm Abg. v. Karstorf namens der Reichspartei, und dann der Abg. Bassermann, der von der Tribüne unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses in der ihm eigenen bestimmten und klaren Formulierung die Gründe darlegte, welche die Nationalliberale Fraktion bestimmen, auf die Brücke zu treten, die in dem Kompromissantrag und der verantwortlichen Stellungnahme der verbündeten Regierungen geschlagen worden, so sehr sie in der Sache selbst daran festhalten müßten, daß der Militärverwaltung auch bewilligt werde, was sie unter Einsetzung ihrer technischen Autorität und politischen Verantwortung als unerlässlich verlange und nachgewiesen habe. Unter präziser Umschreibung der unliebsamen Eindrücke, die ein Militärkonflikt im Auslande machen müßte, und unter warnendem Hinweis auf die Folgen, die solche Konflikte, lediglich zu Ruh und Frommen einerseits der Sozialdemokratie, andererseits der Elemente, die auf Verfassungskonflikte drängen, sicher nach sich ziehen würden, schloß er dahin: daß die nationalliberale Partei die weiter zu erwartenden Ergänzungsforderungen der Heeresverwaltung nicht blindlings annehmen, aber sie wohlwollend und im Interesse des Friedens und der Sicherheit des Vaterlandes prüfen werde. Lebhafter Beifall antwortete ihm wie den Vorrednern.

Nachdem der Abg. Richter in kurzen Worten sich in derselben Richtung ausgesprochen, kam die Opposition zu Wort, zuerst der Abg. Richter. Obwohl ihm die ganze Sache nichts anging, da er zu dem Kompromiss nicht zugezogen worden, noch ihm zustimmen wollte, suchte er darzulegen, daß die Resolution zu nichts verpflichte, und daß die Regierung eine Niederlage erlitten habe. Dann verlor er sich in lange technische Erörterungen. Man konnte sich einer gewissen Theilnahme in Erinnerung an vergangene Herrlichkeit nicht erwehren; das Centrum blieb still und lachte, und ihm, der sonst das Ohr des Hauses hatte, mußte sein Fraktionsgenosse Schmidt von dem Präsidium her Gehör verschaffen. Auch mit der Führerschaft der Opposition ist es an dem Donnerstag tragisch zu Ende gegangen; am Tage, wo man den Fürsten Bismarck zu Grabe trug, wurde in allgemeiner Theilnahmlosigkeit des Reichstags die parlamentarische Autorität des Mannes begraben, dessen trauriger Ruhm darin besteht, über die Wege, die der Riese ging, morsche Hindernisse gespannt zu haben.

Centrumspolitisch.

Das Centrum scheint von Dr. Miquel noch bessere Bürgschaften für seine Zügelmäßigkeit gegenüber dem Ultramontanismus zu verlangen. So schreibt die Centrumskorrespondenz in Sachen des Kommunalwahlgesetzes: „Herr v. Miquel hat wiederholt den Horn der Nationalliberalen gegen sich heraufbeschworen; hinterher wurden sie ihm doch wieder gut, weil sich ergab, daß er seine alten Freunde nicht vergessen hat. Wir können nach seiner ganzen Vergangenheit nicht viel Vertrauen zu ihm haben, und würden begreifen, wenn einer auf den Verdacht käme, der ganze Värm gegen das Kommunalwahlgesetz sei ihm nur willkommen oder gar von ihm nahestehenden Personen in Scene gesetzt, damit er hinterher wenn vor dem Värm das Gesetz gefallen ist, seinen alten Parteigenossen zum Zwickeln könnte: Seht, Kinder, wie Unrecht Ihr mit thut; ich arbeite so doch nur für Euch.“ Diefelbe Korrespondenz erwähnt auch unter Protest eine Resart, wonach der Kaiser den

Geschenkwurf „beiseite gelegt“ hätte, weil der Abg. Dauzenberg im Abgeordnetenhaus offen die do ut des-Politik des Centrums proklamiert habe.

Toleranz.

Der Abgeordnete Dietrich hat neulich einen Vortrag über Toleranz und Parität gehalten. Dabei entfiel dem Gehege seiner Föhne der klassische Satz: In der Theorie sind alle Konfessionen intolerant, in der Praxis ist auch die katholische Kirche tolerant. Der Satz ist in doppelter Beziehung unklar, sagt die „Magd. Ztg.“. Die evangelische Kirche ist auch in der Theorie tolerant, in so fern sie unbeschadet ihrer eigenen Ueberzeugung jede andere Ueberzeugung in religiösen Dingen achtet und ehrt. Die katholische Kirche aber ist auch in der Praxis nur so weit tolerant, als die äußeren Umstände sie dazu zwingen. Was ferner die Parität angeht, welche die katholische Kirche anderen Bekenntnissen gewährt, so heißt es darüber in dem Staatslexikon des Österreicher-Bereichs, dessen hervorragendste Mitarbeiter Centrumsmitglieder sind, u. A.:

„Da die katholische Kirche das Bewußtsein in sich trägt, den allein wahren Glauben zu besitzen, so kann sie unmöglich die anderen Konfessionen oder Sekten als religiöse Gemeinschaften, die ein Recht auf staatliche Anerkennung und staatlichen Schutz haben, gelten lassen. Gewiß mag der Staat die anderen Konfessionen beaufsichtigen, er mag sie, falls er sich dieser Nothwendigkeit nicht entziehen kann, zulassen; aber die Folgerung, daß sich unter diesen nun einmal bestehenden Verhältnissen die katholische Kirche dieselbe Beaufsichtigung müsse gefallen lassen, und daß überhaupt der katholischen Kirche dieselbe Stellung gebühre, wie den anderen Konfessionen, kann sie nie, weder ausdrücklich noch stillschweigend anerkennen.“

Und der dies schreibt, ist der deutsche Jesuit Niederlad, Professor an der päpstlichen Gregoriana, der katholischen Haupt- und Musteruniversität in Rom.

Entwickeln wir uns zu einem Exportindustriestaat?

Der bekannte Volkswirtschaftslehrer an der Universität Breslau Professor Werner Sombart unterzieht obige Frage in der „Soz. Praxis“ einer scharfen Beleuchtung. Er tritt der Auffassung entgegen, als ob sich unser Industriestaat zum Exportindustriestaat entwickele, und er behauptet im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung, daß unsere gewerbliche Ausfuhr einen fortschreitend geringeren Theil unserer gewerblichen Erzeugung ausmacht, und wir also nicht zum Exportindustriestaat hin, sondern vom Exportindustriestaat weg entwickele. Er fügt hinzu daß von dem „märchenhaften“ industriellen Aufschwunge der letzten Jahrzehnte nur ein geringer Theil der Ausfuhr zu Gute gekommen sei, da ein wachsender Löwenanteil auf den Inlandsverbrauch entfiel. In der chemischen, der Textil- und Maschinenfabrikation glaubt er in besonderer Maße nachweisen zu können, daß eine Steigerung der Personenzahl und eine Abnahme der Ausfuhrmengen stattgefunden, und er folgert aus seinen Untersuchungen:

Der Export ist in den letzten beiden Jahrzehnten um mindestens 50 v. H. hinter der Ausdehnung der gewerblichen Thätigkeit in Deutschland überhaupt zurückgeblieben.

Das rasche Wachsen der industriellen Bevölkerung erklärt Professor Sombart aus dem einfach selbstverständlich und unermesslich zunehmenden Inlandskonsum gewerblicher Erzeugnisse; diese Zunahme aber müsse erfolgen wegen der noch immer fortschreitenden Einschränkung der hausgewerblichen Eigenherzeugung, wegen der zunehmenden Ansprüche an die Annehmlichkeiten des Lebens und wegen der wachsenden Möglichkeit, die landwirtschaftlichen Rohstoffe nicht nur reicher und mannigfacher zu verarbeiten, sondern auch zu ersetzen.

Von der Marine.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt, die in der Berliner Presse laut gemordete Ansicht, daß die anderweitige Organisation der oberen Marinebehörde dem Marineetat widerspreche, sei nicht zutreffend. Es handele sich lediglich darum, daß einige Kredite, die der Etat enthält, nicht ausgenutzt werden können, weil die Voraussetzungen dafür weggefallen sind. Allerdings bedürfe der hier zur Beratung stehende Etat für 1899 einiger Änderungen. Bei dem vorgezeichneten Stadium aber, in dem sich die Etatsberatung befinde, dürfe es sich empfehlen, den Etat so zu lassen wie er ist, umso mehr, da, wie das Blatt aus sicherer Quelle hört, ein Nachtragetat vorbereitet war. In diesem würde es sich nur um einzelne kleine Ausgabeposten handeln. Etwas Mehrausgaben würden sich in sehr engen Grenzen halten.

Hofnachrichten und Persönliches.

Prinzessin Luise von Coburg, die in den letzten Monaten oft genannte Gemahlin des Prinzen Philipp von Coburg, ist in der Heilanstalt Purkersdorf bei Wien, wo sie seit längerer Zeit befindet, von einem Knaben entbunden worden.

Verstorben sind:

Der Postmeister Karl Krutina in Freiburg i. B. — Der preussische Abgeordnete Franz Bernick — Senator Cranz in Paris, der Vater des jetzigen Bauministers, Generalloummisär der Weltausstellung von 1878.

Kurze Nachrichten.

Der Bierverbrauch ist in Baden von 74,6 Litern auf den Kopf (1878) auf 154,8 Liter im Jahre 1897 gestiegen.

In Württemberg kamen 1897 auf den Kopf 194,8 l. und in Bayern 243,5.

In der gesammten Presse ist nur eine Stimme der Befriedigung, daß durch die Erlebigung der Militärfrage das Gespenst der Auflösung noch einmal am Reichstag vorbeigegangen ist, und selbst sozialdemokratische Blätter, deren Freunde gegen das Kompromiß gestimmt haben, sind im Grunde herzlich froh, daß ihre Opposition in diesem Falle eine nur platonische gewesen ist.

Im Bundesrath wurden die Vorlagen betr. die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke und die Ausprägung von Zehnspfennigstücken den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte gestern den Justizetat, den Etat des Kriegsministeriums, den der Centralgenossenschaftskasse und sämmtliche noch ausstehende Etats. Weiterberatung morgen.

Bei der gestrigen Trauerfeier für den verstorbenen ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Bambergert hielt Professor Rommelt die Gedenkrede. Unter den Trauergästen befanden sich Reichstagspräsident Graf v. Ballestrem, Staatsminister v. Delbrück und zahlreiche Abgeordnete.

Prachtvolle Kranzspenden, im Ganzen etwa zwölf, hatten außer dem Kaiser zur Beisehung Bismarcks gesendet: der Hamburger Senat, die hanseatische Anwaltskammer, das Offiziercorps der Bismarck-Guroffiere und der deutsche Verein New-York. Die Militärmusik spielte während des Trauerzuges den Choral „Christus, der ist mein Leben“, zwischen dessen Versen sich dumpfe Trommelschläge einschoben. Pastor Westphal predigte über die Offenbarung Johannis, Kapitel 14, Vers 13.

Die Finanzkommission der württembergischen Zweiten Kammer beriet die Neuordnung der Gehälter und Wohnungsgelder für Staatsbeamte durch und nahm sie im Wesentlichen nach den Vorschlägen der Regierung an.

Die hessische Zweite Kammer nahm einen Antrag an, die Regierung zu eruchen, in Betreff der Aufhebung des Zolles für eingeführtes Getreide den hessischen Bundesrathsbollmächtigten anzuweisen, im Falle der Reichstag die Aufhebung beschließt, für diesen Beschluß im Bundesrath einzutreten.

In Erfurt wurde in einer öffentlichen Versammlung eine Genossenschaft zur Errichtung eines Volkshauses für die Arbeiterschaft der Stadt gebildet.

Die deutsche Stadt Jglau rüstet sich, das Fest ihres 1100jährigen Bestandes zu begehen. Jglau ist der geistige Mittelpunkt einer bedeutenden deutschen Sprachinsel an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren.

In der Wiener Gemeinderathssitzung fanden fortgesetzt große Standalenzen statt. Zur Verathung stand das vom Oberbürgermeister Lutzer ausgearbeitete neue Gemeindestatut. Die Fortschrittler und die Deutsch-Nationalen opponierten heftig gegen die ihnen unangünstigen Bestimmungen; sie wurden aber von der Majorität stets mit Hohnlachen und Protestrufen unterbrochen, so daß die ersteren schließlich unter Protest gegen die unwürdige Behandlung des Gegenstandes den Saal verließen.

Nach Londoner Meldungen soll Frankreich vor dem Abschluß eines bedeutenden finanzpolitischen Abkommens mit Persien stehen. Es soll sich um eine Anleihe von 40 Millionen Francs handeln, wofür Frankreich politisch werthvolle Zugeständnisse erhalten hat.

Die „Fanzulla“ schreibt aus Rom, daß die Kräfte des Papstes mehr und mehr abnehmen und daß Schwäche und Verfall zunehmen. Die „Opinione“ behauptet zu wissen, daß der Papst mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt habe. Nach anderen Nachrichten ist der Papst ganz wohl.

In Windhoek (Deutsch-Südwestafrika) ist zur Förderung der landwirtschaftlichen Bestrebungen für den Anfang Juni vom landwirtschaftlichen Verein die Abhaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung geplant, für die von der Regierung 8000 M zum Zwecke der Preisvertheilung zur Verfügung gestellt sind. Zur Ausstellung sollen gelangen: Pferde, Rindvieh, Kleinvieh, Schweine, Geflügel, Meiereiprodukte und Erzeugnisse des Landbaues.

Aus Kamerun meldet der Kommandeur der Schutztruppe Hauptmann v. Kampf von einem großen Siege. Er hat die befestigte Ngillostadt im Sturm genommen und die Aufständischen geschlagen. Verwundet wurden ein Sergeant und 5 Soldaten, sowie 5 Mann vom Troß. Die Beute ist eine reiche.

Badischer Landtag.

25. Sitzung der Ersten Kammer.

* Karlsruhe, 17. März.

Vizepräsident Frhr. Franz v. Bodman eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit der Mittheilung, daß der 1. Präsident S. St. H. Prinz Karl durch Unwohlsein noch andauernd verhindert sei, den Sitzungen des hohen Hauses beizuwohnen bezw. dieselben zu leiten.

Schriftführer Frhr. v. Rüdiger-Collenberg verliest die Einläufe, worunter eine Petition des Eisenbahn-Reformvereins.

Auf der Tagesordnung stehen die Gedenkwürde, betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und das Notariat, betr. das Umb-

Wahlgesetz und betr. die Zwangsabfertigung wegen öffentlich rechtlicher Selbstverordnungen.

Die Berichterstatter Febr. v. Mühl und Geh. Rath Meyer erläutern jeweils unter Hinweis auf die gedruckten Kommissionsberichte die von der Zweiten Kammer an den Gesetzentwurf vorgeschlagenen Änderungen und Zusätze, worauf dann in namentlicher Abstimmung jeweils ein bloo-Ausschuss in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung durch das hohe Haus erfolgt.

Beim 5. Punkt der Tagesordnung, Gesetzes-Entwurf, die Besteuerung des Wandergewerbetriebs betr., begrüßt der Berichterstatter Kammerzienrath Scipio die Besteuerung der Wandergewerbetriebe im Interesse der sanitären Sicherung der Viehwirtschaft gegenüber den Gefahren, die der ländliche Hausierhandel bezüglich ansteckender Krankheiten mit sich bringt.

Geh. Kammerzienrath Dissen spricht über Rheinhandel, gewerbliche Besteuerung, Detailreisende und Hausierhandel und bemängelt die in der Begründung des Gesetzesentwurfs angeführte Statistik, welche von einer Zunahme der Detailreisenden von 45 000 auf 70 000 spreche und außer Acht lasse, daß hierin auch alle diejenigen Personen, wie Hausierer u. s. w. einbegriffen sein, welche auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen sich mit einer Gewerbe-Legitimationskarte versehen mußten. Er freut sich, daß in der Gewerbebesteuerungsgesetzgebung der Regierung ein wichtiges Recht eingeräumt sei, den Steuerfuß selbst aufzustellen und er habe zu dem Billigkeitsgefühl und der humanen Denkart des Finanzministers das Vertrauen und erblicke darin die beste Gewähr, daß bei Anwendung des Tarifs mit größter Schonung und unter jeweiliger Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse verfahren werde.

Noch einer Polemik mit dem Geh. Rath Meyer, der in dem Gesetzesentwurf weniger Härten als der Vorredner findet und nach einem Schlußwort des Finanzministers Dr. Buchenberger, der zugibt, daß das Detailreisen einen das Schlaggeschäft schädigenden und das Privatpublikum belästigenden Umfang angenommen habe, wird der Gesetzesentwurf in der Fassung der Zweiten Kammer einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, den 27. März. — Zusatzgesetz.

128. Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 17. März.

Präsident Körner eröffnet um dreiviertel zehn Uhr die Sitzung. Eingelassen: Eine Gegenanstellung des israelitischen Oberkass gegen die Petition um ein Schächterverbot.

Abg. Dr. Reichardt (nat. lib.) erstattet den Bericht über den Gesetzesentwurf betr. die Gebühren für die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Notargebühren und beantragt dessen Annahme nach dem Kommissionsentwurf.

Staatsminister Dr. Koll dankt dem Berichterstatter für seine lichtvollen Ausführungen und verweist darauf, daß die finanzielle Wirkung der neuen Gebührenordnung noch nicht zu übersehen sei. Werden die Kosten des Staates, mit denen er die in das Volksleben eingelebte Sonderinstitution des Notariats erhält, zu groß, so bedeute dies eine Schädigung des ganzen Instituts. Im Uebrigen stehe auch die Regierung auf dem Standpunkte, die Gebühren seien so zu regeln, daß die Erledigung der Rechtsgeschäfte sich ohne Unbehagen für das Volk vollziehen kann. Er bitte in einzelnen Paragraphen die Regierungsdiskussion wieder herzustellen.

Geh. Ober-Regierungsrath Dörner bemängelt einige Kommissionsänderungen in den Paragraphen 44, 60, 65 und 94 und bittet, einzelne Bestimmungen des Regierungsentwurfs wieder herzustellen.

Abg. Bläser (Cit.) tritt für den Kommissionsentwurf ein, er bittet einstimmig um Annahme des Kommissionsentwurfs und setzt voraus, daß die selbigen Einnahmen der Notare nicht vermindert werden.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Ropf (Cit.), Reichardt (nat. lib.) und Leuz (Cit.) wird das Gesetz in namentlicher Abstimmung nach dem Kommissionsentwurf angenommen.

Abg. Dr. Willens (nat. lib.) erstattet den Bericht über die Aenderung des Gebaltsartikels in Bezug auf die Notare. Da deren Geschäfte anders organisiert seien, da sie namentlich nicht mehr wie früher lediglich im Auftrag von Privatleuten amtierten, sondern häufige Amtshandlungen vornehmen, so habe der Staat auch den Aufwand für diesen Theil der Kosten zu tragen und dem Notar festes Gehalt zu gewähren. Nur aus denjenigen Geschäften, bei denen die Heranziehung des Notars in die Wahl des Publikums gestellt ist, also aus der Urkundenprüfung, stehen die Gebühren dem Notare zu.

Abg. Dr. Reichardt (nat. lib.) fragt an, ob die Gebühren für Beurteilungen der Urkunden dem Notar zustehen, was Geh. Ober-Regierungsrath Dörner bejaht. Die Notariate als Nachlassgerichte hätten die Urkunden zu prüfen und hierfür müßte der zuständige Notar des Dienstbezirks in Anspruch genommen werden. Für die Beurteilung der geschriebenen Urkunden könne sich das Publikum einen Notar nach Belieben wählen.

Abg. Freiherr v. Bodmann (Cit.) hält die Uebergangzeit bei Einführung des neuen Rechts nicht für den geeigneten Zeitpunkt, um die Zahl der Richter zu vermindern, wozu

Abg. Dr. Reichardt (nat. lib.) bemerkt, daß unverständlich die Verminderung der richterlichen Dienstgeschäfte in Folge Erweiterung der Notariatsgeschäfte eintrete, daß er aber auch nicht die Uebergangzeit

als Termin zur Verringerung der Richterszahl empfehlen wollte. Die Regierung werde später von selbst dazu kommen. Der Entwurf wird in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr. Nächste Sitzung Montag, 20. März, 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. März 1900.

Nach der Budgetdebatte!

Mit der Generaldiskussion über das 1899er südtische Budget ist die Wahlbewegung für den kommenden Herbst eingeleitet worden!

In formvollendeter Rede kritisierte der Stadtr. Emil Mayer das vorliegende Budget und leuchtete in die dunkelsten Ecken desselben. Seine Worte flossen ruhig dahin, waren nicht im geringsten aggressiv und in den Kernpunkten unumwiderlegbar. Herr Emil Mayer hatte mit seiner Rede die Diskussion auf eine Höhe gebracht, die der Sache durchaus würdig war. In gleichem Sinne und in gleich vornehmer Art sprach der weitere Redner der nationalliberalen Fraktion, Stadtr. Hartmann, welcher bekanntlich das bautechnische Gebiet in hervorragender Weise beherrscht.

Um so härter war der Kontrast, als Stadtrath Vogel Stellung gegen die beiden vorgenannten Redner nehmen wollte, und als sich diesem Stadtr. Sühling anschloß. Da mußte man unwillkürlich bei sich denken, ist denn kein Eduard Wachenheim da, dessen gründliche Kenntnisse und reiche Begabung das Kollegium, ohne Unterschied der Parteistellung, leider durch zu frühen Tod entbehren muß, und kann die sozialdemokratische Partei, wenn Deesbach einmal abwesend ist, nur Sühling als Ersatzmann stellen? Der Patriarch Fulda schweigt sich so jetzt mit Vorliebe aus — so ändern sich die Zeiten. — Der Freikinn schritt wohl am schiedlichsten ab; Alles, was er zur General-Diskussion vorbrachte, war ein Antrag auf Schluß!

Auf die Diskussion selbst kurz eingehend, so machten Stadtr. Vogels Worte vollständig den Eindruck einer Rückzugsannonade. Unter dem Pulverdampf sollten die Schwächen der Position verdeckt werden, denn den Grundgedanken der Rede des Stadtr. Emil Mayer ging er vorsichtig aus dem Wege. Er ließ sich weder auf den Hauptpunkt ein, daß der Zuwachs der Steuerkapitalien in den letzten 3 Jahren eben so stark war, wie in den vorhergehenden 9 Jahren zusammengekommen, noch darauf, daß der Verwaltungsverwaltung — ein Hauptangriffspunkt bei den letzten südtischen Wahlen — 1896 ca. 20 pCt., heute ca. 26 pCt. des ungedeckten Aufwandes ausmacht. — Unumwiderlegt blieben des Stadtr. Hartmanns Behauptungen, daß bei Zustand der Straßen bei nur 5 pCt. Erneuerung, gegenüber früher 10 pCt. nothwendig muß u. s. w. Stadtr. Vogel war ganz in die Defensive gedrängt, und indem er mit Gründen kam, die er verschämten Forderungen der Rathhauskassier entnommen hatte, fiel er bei den Zuhörern vollständig ab. — Auch auf das Ostrosi kam er zurück, dessen Abschaffung lediglich durch die von der früheren Majorität angeordnete Reserve ermöglicht wurde, denn ohne diese hätte man den Steuerfuß nicht um 1 Pfennig, sondern schon im vergangenen Jahre um 5 hinausschieben müssen.

Was übrigens die Rolle betrifft, welche die Fraktion des Herrn Stadtrath Vogel bei der Abschaffung spielte, so sollte er doch nicht vergessen, daß es damals auch einige Herren Demokraten gab, denen nicht ganz wohl wurde und die vorgezogen hätten, bei der damaligen Abstimmung nicht anwesend zu sein!

1896 sagte Herr Fulda, die Nationalliberalen „wollten sich einen guten Abgang verschaffen“. Hat die heutige Majorität nun etwas Anderes geahnt, als sie das ihr vorgelegte knapp bemessene Budget bewilligte? Auch meinte Herr Fulda, die nationalliberalen Redner seien für die Opposition verdorben. Dies zu ähneln, war unvorsichtig, denn Herr Fulda scheint uns auch nicht mehr recht zur Opposition zu taugen. Man denke an die Debatten über das Theater-Budget sonst und jetzt! Ja, die Herren locken auch mit Wasser, opponieren und registern sind eben zweierlei. Er ging bei seinen Worten so weit, die ganze Dinte für die „Demokraten“ zu versammeln. Welt gefehlt! Die Illustration zu dieser Einigkeit geben die Tagesblätter. — Demokratie und Centrum f. Württemberg, f. „Frankfurter Zeitung“, f. „Neue Bod. Landeszeit.“ früher und heute. — Demokratie und Freisinn, f. Richter-Sonnenmann, f. Offenburger demokratischer Parteitag etc. — Am Wahlag 1896 belam der Freisinn bereits seine Entlassung seitens der Sozialdemokraten, mit dem Bemerkten, „daß man ihm nicht traue“, und die „Mann. Volksstimme“ vom 14. d. M. stellt ihm wegen der Karlsruhe Stadtrathswahlen bei den nächsten hiesigen Stadtwaehlen Qualifikation in Aussicht.

Aber Herr Fulda sagt zu Allen: „Her zu mir!“ Eine nette Bräutlichkeit, wenn man hier und da hinter die Kulissen sieht.

Wo ist die Erfüllung der 1896er Versprechungen geblieben? Wo ist die Restitutions, wo die neue Restitutions, wo die Erweiterung der Tramdbahn? Nicht von Alledem! Man ist mit dem Vorarbeiten beschäftigt, wo auch unter der früheren Stadtrathverwaltung. Neben konnte man ja auch nicht thun und deshalb hätte man nicht verprochen sollen. In früheren Jahren brachten die Oppositionsparteien ganze Tische von Wünschen. Nicht einmal schäffern mochte man derartige Anfragen dieses Mal zu stellen. Und das Hauptversprechen: „Weisste Sparfame!“

Ja, die Herren, welche jetzt die Majorität haben, glauben, wenn man ihr Programm las, die größten Anlagen ohne Ausgaben machen zu können; die bösen Rationalliberalen, welche die Stadt um einen gehörigen Ruch vorwärts gebracht haben in 9 Jahren, denen konnte man nicht verzeihen, daß sie dafür auch Steuern fordern mußten. Es war eben Alles Sand in die Augen der Wähler, u. wenn diese neuer ihren Steuerzettel mit 48 Pfg., anstatt früher 45, und im nächsten Jahre vielleicht mit 60 Pfg. Unlagen belommen, dann werden sie sich die Augen wieder einmal austreiben. —

Es ist unmöglich, nach diesen dreitägigen Budgetberatungen sich nicht derartiger Vorgänge wieder zu erinnern.

Wer noch nicht überzeugt war, daß eine gesunde südtische Finanzwirtschaft mit Reserven arbeiten soll, der muß es sein nach den hochinteressanten Schlußworten des Stadtraths Herschel. Unter lautloser Stille erläuterte derselbe seinen Standpunkt mit Bezug auf das vorliegende Budget und kam zum Schluß, daß die Mittel zu knapp bemessen seien. — Wie sind der Ansicht, daß wie jede richtige geleitete Aktiengesellschaft mit genügenden Abschreibungen und entsprechendem Vortrag arbeiten soll, wie jeder vernünftige Kaufmann seine Vorräthe so niedrig als möglich in sein Inventar stellen muß, um sich dadurch eine Reserve zu schaffen, so muß auch eine Stadtrathverwaltung Reserven haben, um nicht in ihren Unternehmungen bei etwa eintretendem schlechtem Geschäftsgang gehemmt zu sein und plötzlich überlaufen zu werden.

Den präzisesten Ausführungen des Stadtraths Herschel gegenüber, dieses gewiegten Finanzmannes, konnte Stadtrath Vogel natürlich nicht auskommen.

Die Majorität im Bürgerausschuß stand bis jetzt hinter der sog. „moralischen Majorität im Stadtrath“, wie Herr Vogel sich ausdrückte, aber so manches Mitglied dieser Majorität wird sich im Stillen gefast haben, als Herr Herschel erbaununglos die Argumente Vogels zerpfückte, die Bürgerschaft denkt heute anders als 1896.

Bei den Wahlen sehen wir uns wieder!

* Ernennungen für das Heilbringer Landgericht. Der Großherzog hat den Oberlandesgerichtsrath Ludwig Schember in Karlsruhe zum Präsidenten des Landgerichts Heilbronn ernannt, den Landgerichtsdirektor Dr. Adolf West in Mannheim, die Landgerichtsräthe Dr. Albert Gauthier und Dr. Oscar Buchelt in Mannheim, den Landgerichtsrath Gottfried Werner in Offenburg, sämmtlich in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Heilbronn versetzt, endlich die Amtsräthe Dr. Karl Hentschler in Mosbach und Dr. Emil Bauer in Tauberbischofsheim zu Landgerichtsdirektoren beim Landgericht Heilbronn ernannt.

* Dankagung. Frau Prinzessin Wilhelm von Baden erläßt folgende Dankagung. Dem unter meinem Protektorat stehenden Lehrerseminar in Büdingen wurde das überaus reiche Erntegeld des vom 11. bis 13. d. M. abgehaltenen Jahrmarktes zugeführt. Sowohl der Veranstaltung, welche mit großer Mühen und selbstloser Aufopferung sich den Vorbereitungen und der Durchführung des Festes unterzogen, wie auch allen thätig Mitwirkenden und allen Spendern reichlich und mannigfaltiger Gaben, wodurch sie zum Gelingen des Marktes beitrugen und auch auf diese Weise mithalfen, den ruhe- und erholungsbedürftigen Lehrern ein freundliches Heim zu gestalten, sage ich tiefgefühlter und bewegter Danks meinen aufrichtigen und freundschaftlichen Dank. Karlsruhe, 16. März 1900.

* Anlässlich des Konferenz-Bereitschafts-angarischer Eisenbahndirektoren, die in diesen Tagen hier stattfand, veranstaltete gehen die Betriebsräthe Weingart & Kaufmann, welche ausgeübte geschäftliche Beziehungen nach Oesterreich-Ungarn unterhält, zu Ehren der Gäste eine Kabinenfahrt auf dem von Krupp'schen Eisen gefertigten Dampfer „Großherzog Friedrich von Baden“. In der Fahrt, während welcher verschiedene hervorragende Stadtmittler in Mannheim und Ludwigsbafen beschäftigt wurden, nahmen ca. 25 Personen Theil. Selbstverständlich war auf dem Dampfer für eine Erfrischung Sorge getragen worden.

* Eine neue Sitzung des Bürgerausschusses findet am nächsten Dienstag, 21. März, statt. Die Stadtrathlichen Vorlagen sind: 1) Pflasterung der verlängerten Jungbuschstraße von der Hohenstraße bis zur Eisenbahnbrücke am Verbindungskanal mit einer Länge von 6000 M.; 2) Umwandlung der alten Postbahn südlich des Schlossgartens in einen Promenaden- und Radfahrerweg

Miß Balmaine's Vergangenheit.

Roman von G. M. Crozer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Pauline Klüber.

(Nachdruck verboten.)

45.

(Fortsetzung.)

Schönheitswandeltes Kapitel.

„Rosamond“, sagte Amy, als sie eines Tages in das gemeinsame Wohnzimmer der beiden jungen Mädchen trat, „ich habe soeben eine recht schöne Neuigkeit gehört.“ Während sie sprach, warf sie ihren Hut auf den Tisch und ließ sich selbst in einen Sessel fallen.

„Und was ist es denn? Nichts so sehr Schlimmes, wie ich an Deinem Gesicht sehe.“ — „Dann läge mein Gesicht, denn es ist ganz — ganz entsetzlich!“ Sie bezog ihren Mund und hätte am liebsten gleich zu weinen angefangen. „Denn Dir, Lord Wierdie geht morgen fort, und er ist schon seit einiger Zeit nicht mehr hier gewesen und hat sich weder verabschiedet, noch ein einziges Wort gesprochen, noch — noch irgend etwas gethan.“

„Vielleicht kommt er noch“, sagte Rosamond, „es ist jetzt erst 3 Uhr.“ — „Nein, er kommt nicht. Er ist nach Aberdeen gegangen. Ich habe ihn gerade am Posthof vorbeifahren sehen und sein Diener hat Wheeler erzählt, daß er morgen früh abreist.“ — „Amy, Du wirst doch nicht mit Wheeler über Lord Wierdie sprechen?“

„Nein, das thue ich nicht, aber nächstens werde ich mich dazu bewegen lassen. Du bist so theilnahmslos! Da habe ich nun, seit es dem Kinde wieder besser geht, Tag für Tag auf ihn gewartet; ich bin nicht einmal vor den Post hinausgegangen, aus Angst, er könnte kommen und mich verlassen. Er ist eigentlich verpflichtet zu kommen, nach all der Aufmerksamkeit, die er mir erwiesen hat. Ja, bin das einzige junge Mädchen, mit dem er überhaupt gesprochen hat, und es ist abscheulich und unehrenhaft und grausam.“ — Sie hielt an, um Athem zu schöpfen, und Rosamond sagte, nachdem sie sie einige Sekunden lang schweigend betrachtet hatte: —

„Deine liebe Amy, Du solltest Deine Neigung nie an einen Mann

verschwenden, wenn Du nicht ganz sicher bist, daß er Dich wirklich liebt. Dein Herz, meine Liebe, ist wie ein gespannter Flintenhahn, der bei der geringsten Berührung zuschnappt. Bitte, sei nun nicht belustigt, ich spreche nur zu Deinem Besten.“ — „O ja! das sagen alle Menschen, wenn sie einem etwas Unangenehmes sagen wollen. Und es ist sehr leicht für Dich, so zu sprechen, weil Du ein kaltes, feinhohes Herz hast. Aber ich bin kein Eisapfen; ich bin ein menschliches Wesen aus Fleisch und Blut!“

„Nun, laß uns einmal Deinen Fall in Beziehung auf Lord Wierdie gewissenhaft untersuchen. Du hast mir neulich versichert, er habe nie ein Wort zu Dir gesagt, was man nicht auf Rechnung der ganz gewöhnlichen Höflichkeit legen könnte; er habe Dir nie eine Zeile geschrieben, niemals Deine zarten Fingerringe innig gedrückt und Dich nie zum Tanzen aufgefordert; deshalb ist es mir unmöglich zu verstehen, aus welchen Gründen und Ursachen Du erwartest, er werde hierher kommen und Dir sein Herz und seinen Kitzel zu Füßen legen.“ — „Das ist eben wieder Deine fallbürtige, gräßliche und spöttische Art, mit der Du die Dinge ansiehst — und es ist auch Reiz!“ rief ihre Gefährtin, ganz dunkelroth vor Zorn; und nicht nur vor Zorn, sondern auch, weil sie im Stillen selbst zugeden mußte, daß das, was ihre leidenschaftslose, vernünftige Rathgeberin sagte, sehr wahr sei; aber wie verdaulich ist einem manchmal die offene Wahrheit! „Ich weiß, Du bist ägerlich über ihn, weil er Dich gar nicht beachtet!“

„Vappetapp, Amy! So etwas mußt Du nicht sagen!“ erwiderte die Andere aufgebracht. „Du würdest es nachher bereuen. Es ist ganz wahr, Lord Wierdie hat mich nie beachtet, aber das hat doch mit unserer Frage hier gar nichts zu thun. Ich bin gewiß nicht eifersüchtig. Warum sollte ich auch? Ich würde mich sehr freuen, wenn Du Dich glücklich verheiratheten würdest; aber ich will nicht, daß Du Dich um einen Mann grämst, der sich offenbar gar nichts um Dich kümmert.“ — „Aber warum — warum?“ rammelte sie schweigend, „am er denn immer zu mir her und setzte sich neben mich, um mit mir zu plaudern?“

„Ich vermute, er hatte, oder besser gesagt, er hat Dich gern. Aber, mein liebes Kind, „gern haben“ und „lieben“, das ist hundertmal weit vor einander verschieden.“ — „Du sprichst wie ein Buch, Rosamond, bitte, was weißt denn Du von der Liebe?“ — „Die Liebe ist

das Süßste, aber auch das Verhängnisvollste, das es im Leben gibt — so viel weiß ich wenigstens davon.“ — „Ich möchte wohl wissen, wo Du Deine Erfahrung her hast?“

Die Antwort war ein lautes Schweigen. „Rosamond, glaubst Du wirklich, daß er an nichts denkt?“ sagte Amy nach einer Pause, auf ihre eigenen Angelegenheiten zurückkommend. — „Bin ich etwa seine Vertheiler?“ — „Meiner Ansicht nach hat er sich schändlich benommen.“ — „Amy, Du solltest so etwas nicht sagen, nicht einmal zu mir! Und ich glaube auch gar nicht, daß Du Dir nur einen Pfiffersing aus ihm machst; der Kitzel allein ist es, der Dein Herz gewonnen hat, ja, ganz gewiß!“

„Nun, ich muß allerdings gestehen, daß ich nicht gerne „Ihre Gnaden“ vor meinen Namen gesetzt hätte. Es gibt nichts Hübscheres, als eine Krone in trend einer Form. Möchtest Du nicht gerne eine auf Deinen Taschentüchern oder auf Deinem Blogen ober...“ — „Etwas auf meinem Kopfe haben, mein Du? Nein, ich danke.“ — „Ach, Unfank! Das glaube ich Dir nicht! Was sagt Du denn? Du, die den Blugonen, die in Lord Garonsons Stelle getreten sind? Sie haben eine riesige Krone auf ihrem Kopfe.“ — „Aber wenn man näher hinsieht, so lugt doch eine kleine Spitzhaube daraus hervor, ich habe noch nie so etwas Abgeschmacktes gesehen. Oh, da kommt die Tante!“

„Nun, Amy und Rosamond“, sagte Mrs. Beier, unter der Thüre sitzend. „Lieber Himmel! Welch ein Durcheinander von Häuten und Handarbeiten! Warum macht Ihr denn das Klavier nicht zu, wenn Ihr ausruht?“ — „Ich möchte Euch nur fragen, wie Euch diese Laute gefallen, die Wheeler für mich gekauft hat?“ — „Ich halte sie für ziemlich feil“, sagte Rosamond, „die Spizen nämlich.“

„Ja, natürlich sind sie feil! Oh, wie ich mir meinen alten Borg Raim Khan (den Schneider) aus Ruffori herbeiwünsche! Der war eine Wohlthat. Welch einen Gegensatz zu diesen hochmüthigen Mädchen, die ich hier schon gehabt habe, und die an nichts Anderes denken, als an ihr eigenes Aussehen — und ihr Vergnügen! Er dagegen, er sah von acht Uhr Morgens bis fünf Uhr Abends ununterbrochen an der Arbeit, kaum daß er eine Pause zu ruhen sich erlaube. Alles durfte man ihm nur einfach hinstellen, vom Sophabezug an bis zum elegantesten Geschäftskleid — wie ein Gaul arbeitete er ununterbrochen fort.“

mit einer Ausgabe von 17,500; 3) Erlassung einer Begründungs- und Preisbestimmung; 4) Erstellung neuer Baderäume und einer Kantine auf dem Gaswerk Lindenhof mit 24,000 Mk.; 5) Erstellung neuer Retortenöfen auf dem Gaswerk Lindenhof nebst Vergrößerung des Retortenhauses mit 46,000 Mk.

Die Pflasterung der verlängerten Jungbuchsstraße von der Hafenstraße bis zur Eisenbahnbarriere am Verblüdhungskanal. Im Anschluss an die im Jahre 1898 ausgeführte Pflasterung der Kreuzung der Hafenstraße-Jungbuchsstraße soll die Hafensstraße der Jungbuchsstraße bis zur Eisenbahnbarriere am Verblüdhungskanal ebenfalls gepflastert werden, da der Zustand dieser Straßenstrecke dringend der Verbesserung bedarf.

Die Erstellung neuer Retortenöfen auf dem Gaswerk Lindenhof. In einer vom Stadtrat dem Bürgerausschusse unterbreiteten Vorlage wird ausgeführt: Das in seiner ursprünglichen Anlage für eine Jahresproduktion von 6,000,000 cbm erstellte städtische Gaswerk hat im letzten Betriebsjahre 7,178,180 cbm Gas erzeugt und ist an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Eine weitere Steigerung ist ohne Gefährdung der Sicherheit des Betriebes und ohne Beeinträchtigung der Qualität des Gases auf die Dauer nicht durchführbar.

Die Umwandlung der alten Hafenbahn südlich des Schlossgartens in einen Promenaden- und Radfahrweg. Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung mit einer Vorlage des Stadtrats zu befassen haben, die die alte Hafenbahn entlang des Rheinuferes in einen Promenaden- und Radfahrweg zu verwandeln.

Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt getroffen, indem in Zukunft ein nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz Versicherungspflichtiger, der Selbstmord versucht und infolge dessen von seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt hat, nicht invalidenberechtigt ist.

Wortrag. Es wird und geschrieben: Herr Intendant Prass, Ehrenmitglied des „Mannheimer Dichterweg-Vereins“, der durch seine Vorträge und Recitationen in Mannheim in bestem Andenken steht, wird nächsten Mittwoch, den 22. v. Mon. in „Dichterweg-Verein“ eine humoristische Vorlesung halten.

Die Polizei als Ausrichterin. Unter dieser Ueberschrift brachten wir gestern ein und von einem angesehenen Bürger zugegangenes „Eingekam“, welches nach den von zuhörender Seite gewordenen Ausführungen dem wirklichen Sachverhalte nicht entspricht.

Ein halber Loib ist immer noch besser als kein Brod“, dachte Amy, besser wäre es also, bei Scotts einen Besuch zu machen, als zu Hause zu sitzen, sich zu langweilen und an Lord Airbrie zu denken, der offenbar niemals ernstlich an sie gedacht hatte.

Buntes Feuilleton.

Zur Bestattung Bismarcks im Sachsenwalde. In die Nacht dahin geschwunden ist ein Held, im Kampf bewährt, Doch im Geist mit ihm verbunden Sieht sein Volk ihn heut' verklärt. Er ja war's, der uns gegeben Ein geeinig't Vaterland, Das zu neuerjüngtem Leben, Siegreich wieder aufstand.

Martin Pfeiff.

vollständig berechtigt war. Bei der Einernahme durch den Herrn Polizeiamtman wies dieser Herr Koch auf das Unfittliche des Bildes hin, worauf Herr Koch erwiderte: „Sie sind mir ein sauberer Sachverständiger mein Herr!“ Die Antwort des Herrn Amtmann lautete: „Ich bin zwar kein Sachverständiger, weiß aber soviel, daß so eine Klegerei keinen Anspruch auf Kunst machen kann.“ Herr Koch erwiderte sich hierauf immer mehr, worauf der Herr Amtmann entgegnete: „Möchten Sie sich etwas, sonst muß Ihnen auf 24 Stunden eine andere Anweisung erteilt werden.“

Der Evangel. Kirchenchor der Friedensstraße Mannheim bringt Sonntag zur Conformation das Lied „Sei getreu bis in den Tod“ von Dav. Herrn Engel zum Vortrag.

Eine alte Eisenbahnfahrkarte hatte der Kohlenhändler Jakob Scherbel aus Dellingen benutzt und sich dieserhalb gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er war am 22. Oktober mit einer Retourfahrkarte von Mannheim nach Ringolsheim gefahren, und am darauffolgenden Tage wieder nach Mannheim zurückgefahren.

Nachmittliches Wetter am Sonntag, den 18. März. Die allgemeine Wetterlage ist noch immer ziemlich unverändert. In Folge des äußerst schwachen Luftdruckes wird die Bildung von Nebeln begünstigt, die aus lokalen Ursachen aufsteigend, kurzweilige Nebelzügen verursachen können.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 17. März. Gestern wurde der 70 Jahre alte verheiratete Maurerpolier Peter Wesh von Wieblingen auf der Landstraße zwischen Heidelberg und Wieblingen vom Schlage getroffen. Er war sofort tot.

Sandhausen, 17. März. Verhaftet wurden dabei zwei Wurfchen, die verdächtig erscheinen, einen Bierbrauer auf der Straße zwischen Sandhausen und St. Jigen überfallen, ihn mißhandelt und ihm das Geld abgenommen zu haben.

Karlsruhe, 17. März. Die neu gegründete „Badische Feuerversicherungsbank“ hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gut eingeführt.

Freiburg, 17. März. Gestern fiel das 25 Jahre alte Zimmermädchen Anna Meier von Amberg, als es in 2. Stock eines Hotels die Fenster putzte, von der innen aufgestellten Leiter weiter durch das offene Fenster auf die Straße und blieb bewußtlos liegen.

Wfalz, Hessen und Umgebung. Ludwigshafen, 17. März. Der flüchtig gegangene Tagner Anton Franz Kreuzberger, der dem Cigarrenmacher Jakob Hartmeyer ohne triftigen Grund den lebensgefährlichen Stich in den Unterleib beibrachte, so daß dieser alsbald seinen Verletzungen erlag, hat sich freiwillig dem Amtsgerichte gestellt.

Webel und die Thatsachen. Die Frankfurter „Sonne“ bringt folgenden erhellenden Bericht aus dem Reichstage: Webel: „Ich lasse es mir nicht nehmen, diese Thatsachen zur Kenntnis des Reichstags zu bringen.“

Kriegsminister: „Auf Grund der Rede des Herrn Webel, die er vor drei Tagen hier gehalten hat, angestellte Nachfragen ergaben, daß sich der Vorfall nicht im 336., sondern im Garnisonsbezirk des 372. Regiments ereignete.“

Webel: „Meine Behauptungen unterschieden sich nicht sehr wesentlich von dem Resultate der Ermittlung.“ (Sehr richtig, links.) Der Wembelhuber ist verlegt worden. Des genügt mir. (Bravo, links.) Ich stehe auch nicht an, meine Zeugin zu nennen.

Kriegsminister: „Auf meine Veranlassung zog die Polizei soeben Erkundigung beim Inhaber des Café National ein und berichtet mir per Telegraph, daß in diesem Hause eine Wafschrau gar nicht existirt.“

Webel: „Hat der Auswanderer einen Bart?“ — Kriegsminister: „Das weiß ich nicht.“ Webel: „Wenn er keinen hat und nicht mehr ganz jung ist, müßte er doch ein wenig grauer sein.“

Kaiserslautern, 17. März. Nach längerem Krankenlager ist heute früh Landgerichtspräsident A. D. Julius Ferdinand Müller im Alter von 76 Jahren gestorben.

Zweibrücken, 17. März. Das Gericht verurtheilte den 20 Jahre alten Otto Bach von Birmansfeld, der eine Forderungsbilanz betriebe, aber in Konkurs geriet, zu 3 Jahren Gefängniß, da er seine Gläubiger in 6 Fällen um ganz bedeutende Beträge betrogen hatte.

Uebersicht.

Mannheim, 18. März. (Strafkammer I.) Vorstehender Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Ref. Antoni.

1) Eine gemeine Gesinnung befandete der Schlosser Josef Koll, der heute als Zeuge gegen eine 63jährige Wittve und deren 24 Jahre alte Tochter, eine Räuberin, auftrat. Die Tochter war von Koll, der bei der Familie logiert hatte verführt und sammt seinem Kind im Stiche gelassen worden.

2) Wegen Entwendung einer Taschenuhr wurde der wegen Diebstahls verbestrafte, 30 Jahre alte Tagelöhner Johann Adam Kupperecht von Bayreuth zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

3) Der Tagelöhner Friedrich Speierer von Wachsenheim, der bei einem Streit in der Wirthschaft „Zum goldenen Ochsen“ dem Tagelöhner Gg. Streder einen Stich in die Brust versetzt hatte, war vom Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

4) Eine Anzahl jugendlicher Tagelöhner, welche mehrere bedeutliche Streiche verübten, nahmen auf der Anklagebank Platz. Die Wurfchen haben im letzten Winter eine Reihe von Geschwürchen auf Wappeln erbrochen, und daraus Kleidungsstücke von Bauarbeitern und Gegenstände verschiedener Art entwendet.

5) Dem Fahrrad haben vier junge Leute ihr Erscheinen im Gerichtssahle zu verdanken. Der 19 Jahre alte Schlosser Carl Bissinger entwendete am 10. Januar ds. Jz. aus dem Hute des Hauses L. 2. 9 ein der Firma Schäfer & Söhne gehöriges Fahrrad im Werthe von 220 M. und suchte es mit Hilfe des 20 Jahre alten Rods Kroll Müller aus Mainz und des 26 Jahre alten Kriftten Karl Friedrich Doll von hier zu verkaufen.

Curiositäten.

In Wien wurden auf einem Wohnhausebau am Hauptplatz am Magazin vier Arbeiter vergiftet aufgefunden. Drei davon sind bereits tot.

Das durch Feuerbrunst in Ungarn zerstörte Dorf, von dessen Geschid schon berichtet wurde, heißt Nagyszalat und liegt im Comitat Abocz-Torna. Nur einige Privathäuser sind von den Flammen verschont geblieben.

In Paris zerbrach in einer Wirthschaft für Präzisionsinstrumente ein Schleißein, der bei 500 Umdrehungen in der Minute machte. Ein Arbeiter wurde von einem der unterliegenden Stücke am Kopf getroffen; die Hirnhäute wurde zerschmettert und das Gehirn gänzlich fortgerissen.

In Lübeck wurde ein Hamburger Destillationsgehilfe verhaftet, der seinem Prinzipal 40,000 gestohlen hat.

Auf dem tarischen Cherones, einige Meilen von Sebastopol, hat Dr. Roschor eine ganz antike Stadt aufgedeckt. Die Straßen, die Häuser, die in denselben geliebten Gegenstände sind wohl erhalten und geben ein ansehnliches Bild von dem Leben, das einst an jener Stelle geblüht hat.

Am 4. Kril wird William K. Banderbill mit Miß Virginia Fox getraut werden. Bräutigam und Braut gehören Reuhoherer Millionärfamilien an. Der Verlobungsring des Braut hat 40,000 Doll gekostet. Der Ring mißt einen Zoll im Durchmesser und es ist deshalb ein Loch in den Handschuh geschnitten worden.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ sind an der Küste von Nordkarolina drei amerikanische Torpedoboote untergegangen.

Garnison haben kann.“ (Große Heiterkeit im ganzen Hause. Zischen links.)

Webel: „Die Ausführungen des Herrn Kriegsministers rühren mich nicht. Die Sache ist doch so. Und um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihnen nicht etwa eine lächerliche Erfindung vortrug, theile ich Ihnen mit, daß mir die Daten von der Wafschrau des Café National in Berlin verbürgt worden sind. Diese alte, brave Frau lernte, als sie die Wäsche ablieserte, in diesem Lokale eine nette, junge, sehr glaubwürdige Dame kennen, deren Cousine ein Verhältniß mit einem Leutnant des Regiments von Spiesler hatte, durch den die Geschichte herauskam. Der Vetter erzählte die That seines Verwandten der Cousine, der hübschen jungen Dame, diese gab sie an Letztere weiter und so kam sie an meine Gemahlsrau aus dem Café National. Wollen Sie vielleicht die Glaubwürdigkeit der ehrfamen Bürgerin in Abrede stellen? (Unerbört! links.) Die Frau ist zwar eine Frau aus dem Volke, aber mindestens so achbar wie der Herr Kriegsminister. (Sehr richtig! Bravo! links.) Die Behauptung, es gäbe keine Stadt Schermastel, ist natürlich auch falsch. Wenn es schon Kassel gibt, wird auch wohl Schermastel zu finden sein. (Sehr richtig! links.) Meine geographischen Kenntnisse stehen denjenigen eines preussischen Kriegsministers nicht nach. (Allemaal! links.) Eine gegenwärtige Behauptung wäre (Eine Frechheit! Abgeordneter Frohme.) — — wäre eine Unhöflichkeit, und preussische Kriegsminister sind das nie.“ (Ironisches Bravo! links.)

Präsident: „Der Abgeordnete Frohme hat den Kaiserlich Frechheit gebraucht. Ich konstatire, daß zur Freude des ganzen Hauses sich die Reden des Herrn Abgeordneten nur auf Zwischenrufe beschränkten. Sobald dieselben parlamentarisch sind, mögen sie postriren, wenn sie aber das Maß des Erlaubten überschreiten, rufe ich den Herrn Zwischenredner zur Ordnung. Das geschieht hiermit.“

Kriegsminister: „Auf meine Veranlassung zog die Polizei soeben Erkundigung beim Inhaber des Café National ein und berichtet mir per Telegraph, daß in diesem Hause eine Wafschrau gar nicht existirt.“ Das Geschäft ist seine Wäsche in der Anstalt reinigen, die die Soden vermittelt eines Auslaufers, der einen Stoßarren schiebt, überfendet.“

Webel: „Hat der Auswanderer einen Bart?“ — Kriegsminister: „Das weiß ich nicht.“ Webel: „Wenn er keinen hat und nicht mehr ganz jung ist, müßte er doch ein wenig grauer sein.“

In Straußweil habe ich vor der Strafkammer ein wichtiger Handlungsbeitrag wegen Unterschlagung von 1000 M und Urkundenfälschung zu verantworten. Nachdem der Staatsanwalt 1 1/2 Jahre Gefängnis beantragt hatte, fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe. Darauf sprang der junge Mann auf, rief sich mit den Worten: „Rein, ich will sterben“, ein Messer in die Brust, und sank dann zu Boden. Es entstand eine große Panik im Saale. Die Wunde des jungen Menschen ist nicht tödlich, da die Kleidung die Gewalt des Stiches gemildert hatte.

In Reutlingen zerbrach eine Feuersbrunst das Windstocherhotel in der Mitte der Stadt. Das ganze Gebäude bürzte innerhalb 40 Minuten ein. Man befürchtet, daß 25 Personen todt und viele verwundet sind.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Groß-Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.
Lewinsky-Gastspiel.

Einundvierzig Jahre Burgtheater! Eine lange Zeit, eine inhaltreiche Periode, die erfüllt ist von den bedeutendsten Wandlungen des dramatischen Geschmacks und des dichterischen Stils. Es war im Frühjahr 1858, als Heinrich Laube den jungen, unscheinbaren Kunstgenossen mit dem spärlichen Organ und der kleinen Figur, der sich ihm unter dem Namen Josef Lewinsky vorstellte, in harrer Erkenntnis seiner Begabung für das Burgtheater engagierte und ihm sofort die Rollen des Franz Moor, des Carlos im Klavigo und des Worm zutheilte. Vierzig Jahre später, und an hiesiger Stelle ist Paul Schlichter, der Freund und Vorkämpfer Gerhard Hauptmanns getreten, die moderne Dichtung hält ihren Einzug in die Burg, und unter die Burgtheater-Veteranen tritt der temperamentvollste Vertreter moderner Schauspielkunst, Josef Kainz. Die Wiener Hofbühne, die einst zur Blüthezeit des alten Burgtheaters das erste Theater deutscher Sprache war, ist in einem Uebergangsstadium begriffen. In Josef Lewinsky tritt uns einer der berühmtesten Repräsentanten der unter der Bezeichnung Burgtheater still verlaufenden Darstellungsart, die Verkörperung der ruhmvollen Geschichte dieses Instituts entgegen. Leider viel zu spät, denn abgesehen davon, daß sein seine ausgesprochen objektive Darstellungsart heute fremd und läßt gegenübersteht, erweckt das Auftreten des vierundsechzigjährigen ein bedauerliches Gefühl, die schmerzliche Erkenntnis des „Sic transit gloria“. Der Mime klammert sich an die Kränze, die ihm die Mitwelt spendet, da seine dem Augenblick gehörende Kunst von der Nachwelt keine Lorbeeren zu erwarten hat. Aber bei dem „Sehen um die Gegenwart“ hemmt nur leider das Selbstgefühl, das bei jedem Künstler in mehr oder minder starkem Maße ausgeprägt ist und anderswo gar zu oft auch die Selbstkritik und die Erkenntnis, ob der Höhepunkt seines Könnens bereits erreicht und überschritten ist. Auch Lewinsky scheint mir die Weisheit der in Ehren als gemordeten Theaterleute noch im Bewußtsein ungedrohter künstlerischer Kraft zu leben, sonst würde er jetzt am Ende seiner ruhmbedeckten Laufbahn, da sich sein heimathlicher Wirkungskreis immer mehr einengen beginnt und der Geist der neuen Kunst, der Kunst natürlicher Menschendarstellung aus subjektiver Stimmung heraus, freigeich in die entsetzten Winkel der deutschen Theater gedrungen ist, nicht sein geliebtes Wien, die Heimath seines Ruhms, wo Jeder mit höchster Verehrung zu ihm aufschaut, der ihn hat werden und wachsen sehen, verlassen haben und auf diesen Hofspielreisen seinen wohlverdienten Namen, den eines unserer ersten Charakterspieler, in dieser Weise der freiwilligen Selbstverleinerung preisgeben. Vor Allem nicht in Rollen, für die seine Kunst hauptsächlich zu all geworden ist. Zu diesen Rollen gehört der Franz Moor, eine seine berühmteste Rolle. Dem Franz Moor, den er am Mittwoch hier spielte, merkte man — es ist schmerzlich zu sagen — in seinem Augenblick die vor Jahren dieser Leistung nachgerühmte Größe nach. Nur eins war noch zu bewundern, die unbedingte Herrschaft über die Technik des Sprechens, die Kunst der Rede, die sich am hervorragendsten in der stark nach der deklamatorischen Seite hin behandelten Tramerzählung kundthat. Sein Franz war ein kalter, trockener Verstandesmensch ohne jede Spur des Temperaments und des Genusses, mit dem ihn unsere heutigen jugendlichen Charakterspieler auszustatten vermögen. Niemand glaubte diesem behäbigen Franz, daß er der jüngere Bruder des Brausekops Karl sei. Der gleichförmige, hellenweisse sogar dumpfschwarze Ton seiner Rede gab der Rolle ein merkwürdig hibernantisches Gepräge, und — ob es bedauerliche Einfachheit der Darstellung war, bleibe dahingestellt — eine Reihe der wichtigsten Momente, der geläufigsten Effekte schien fallen gelassen zu sein. Die gewaltige Scene des Franz, die vom Wahnsinnparoxysmus höchster Gemüthsqualen durchdrachte Verzweiflungsszene des verletzten Mits mit der nachfolgenden Selbstverleinerung wirkte nicht erschütternd. Wir haben hier vor nicht sehr langer Zeit von einem leineweg hervorstechenden Volkstheater viel eindringlichere Wirkungen in dieser Scene erlebt, gar nicht zu reden von den einheimischen Vertretern dieser Rolle. Der Beifall galt mehr dem berühmten Namen, als der Leistung. Das Gefühl der Enttäuschung war obwaltend. Es wäre für das hiesige Publikum vom höchsten Interesse, und für das hiesige Theater von größtem Werth, nach diesem Franz Moor den Königlichen kennen zu lernen.

Einem Schauspiel von dieser ausgereiften Sprechweisehaft wie Lewinsky, mögen rhetorische Aufgaben, einem Künstler von seiner hochentwickelten Intelligenz, verständnisvolle, kalte Naturen am günstigsten liegen. Auch Shakespears „Richard III.“, der Richard gefesselt von Schillers Franz, erfordert mehr Temperament und leidenschaftliche, wildwüthende Größe, als Lewinsky, wenigstens in seinen alten Tagen, diesem Charakter mitzugeben vermag. So lag denn das Schwergewicht seiner gestrigen Leistung als Richard III. nicht in jenen Momenten, wo imponierende und mit sich fortstrebende Kraft zum Ausdruck kommen soll, wie z. B. in der Scene des Aufbruchs zum Kampfe nach den Geisteserscheinungen, sondern in jenen Stellen, wo der große Meister die Handheit und Verstellung seine Kräfte spielen läßt, wie z. B. in der Scene mit dem Lordmajoer und den Aldermännern. Sein Richard III. ist weit über seinen Franz zu stellen; in diesem Richard ist noch ein harter, hin und wieder aufleuchtender Blick einstrahlender Größe zu erkennen. Allerdings nur der Abglanz. Auch den Richard spielt Lewinsky mit verhältnismäßig einziger Technik wie den Franz, mit jener auf Beherrschung aller Mittel gegründeten Einfachheit, aber er nuancirt lebendiger, beleuchtet interessanter, setzt stärkere Lichter auf, und spielt mehr aus der

Ich zugeben, daß ich ihn für eine alte Waisfrau gehalten haben könnte. (Sie sind selbst eine alte Waisfrau! — Abgeordneter v. Stumm.)
 Ich bin eine Waisfrau, Herr v. Stumm! — Ich, der große Bebel?
 Bebel: Ich rufe Herrn v. Stumm zur Ordnung.
 Bebel: Eine Waisfrau bin ich nicht, wenn ich auch ein Abgeordneter bin, der sich gewaschen hat. (Donnerndes Bravo bei den Sozialdemokraten.) In meinen Daten kann man nicht rütteln, Herr von Stumm. (Seine Worte links.) Alles, was ich vorbringe, ist — (Zuruf: Ist mir aufgebunden worden!) nur nach reichlicher Ueberlegung und Prüfung dem Hause mitgetheilt worden. (Hört, hört links.) Wer Recht oder Unrecht hat, der Herr Kriegsminister, der jagt die Griffling des 384. Regiments leugnet, oder ich, das mögen Sie entscheiden. — (Lang andauerndes Bravo bei den Sozialdemokraten, Lachen rechts und in der Mitte. Eugen Richter wippt sich eine Krone aus dem Hügel.)

— Englischer Eblen. Der englische Eblen Herr beherbergt gegenwärtig in seinem Bauern einen schmeichelhaft aussehenden jungen Gentleman, der im Begriff ist, ganz England als Drehergelehrter zu durchziehen. Der betreffende Herr, ein junger Mann aus guter Familie, der erst im vergangenen Jahr die Universität absolviert haben soll, beabzichtigt eine Welt um 500 Pf. Sterl. (10.000 M) zu gewinnen. Er hat sich verpflichtet, 12 Monate hindurch seinen Lebensunterhalt als Drehergelehrter zu erwerben, und in der Hoffnung, einem angenehmen Sommer entgegenzugehen, hat er damit begonnen, seinen auf einem kleinen Donndorfer ruhenden Verleihen von Ort zu Ort zu schleben. Er ist ein hübscher Mann mit einer modischen, etwa 3 Fuß hohen Gehalt. Er geht glatt rasirt und kehrt sich wie ein Gentleman. Jedenfalls erregt der vornehme Verleihenmann überall das größte Aufsehen und an guten Tageseinnahmen dürfte es ihm sicher nicht fehlen.

Situation heraus. In der Nacht der Bedenkensregler, im logischen Vortrag der Shakespeare'schen Verse kann dieser Richard noch allen Jüngeren als glänzendes Vorbild dienen. Aber wie sein Franz, so entfällt auch sein Richard, besonders in den Monologen, lange und wichtige Abschnitte, über die er mit merkwürdiger Eile und Einseitigkeit hinweggeht und die deshalb wirkungslos bleiben. Selten Richard thut das Alter des Künstlers weniger Abbruch als seinem Franz. In scharfen Umrissen tritt der Charakter des fatalistischen Willens und Königsjägers vor uns hin, von dem die greise Margarette sagt: „Sieh, wann er schmeichelt, heißt er, wann er beißt, so macht sein giftiger Zahn zum Tode wund; Lob, Länd' und Hölle haben ihn gezeichnet und ihre Diener all' umgeben ihn!“ Das Gestaltungsvermögen, das der Wiener Künstler heute noch in dieser Rolle behaltet, ist hervorragend, aber nicht mehr vorhanden ist der Eindruck des Außergewöhnlichen, der solche Gastspiele berechtigt und ausgleichend erscheinen läßt.

Unser hiesiges Ensemble bestand mit Ehren neben dem Wiener Gaste. Besonders während der gestrigen Aufführung. Eine hervorragende Leistung im Stil der großen Tragödie war die Margarette des Frä. von Rotherberg, deren beide Sagen zu den bestgelegenen des gestrigen Abends zählten. Auch Frä. Lissi (Katharina) und Frä. Wittels (Anna) setzten ihr bestes Können ein. Der Clarence war mit Herrn Portb neu besetzt, der seine Torgereize sehr anerkennenswerth spielte. Mit thätigen Leistungen schlossen sich Herr Tietz (Bullingham) und Herr Gode (Hastings) an. Von den übrigen Mitwirkenden sei noch der Richmond des Herrn Steinod genannt. Der Besuch der gestrigen Vorstellung war besser als der der Räuber-aufführung; der dem Gast gespendete Beifall auch weitaus wärmer und allgemeiner als am ersten Abend.

Dr. W.
 Frä. Morena hat am Donnerstag im Mannheimer Hoftheater zum ersten Mal die Sontazza in der Cavalleria mit schönem Erfolg gegeben.

Gändels Messias wird vom Musikverein am Chorfreitag, den 21. März im Saalbau aufgeführt. Als Solisten wirken mit: Frau Herzog aus Berlin, Frau de Haan aus Rotterdam, Herr Abel von Her und Herr Jente n von Weimar.

Zu Kaufmann H. Dauter, L. I. S. sind neu aufgeführt: Galleriedirektor W. Frey, „Wiedehüte der Groningen“ — Victor Müller, „Ophelia“ — Karl Hollmann, „Lutitia“ — Karl Heilmayer, „Vollständer auf der Noa degli Attono“ zu Benedic in Mondbeleuchtung“ — A. Hofmann, „Häherbild“ — Th. Port, „Westfälisches Genservhaus“ und „Haten von Konstantin“ — G. v. Roth, „Im Siegesbewußtsein“ — S. d. K. Linde, „Madama“ und das „Reiterbild“ von Menzel sind nur noch bis zum nächsten Montag aufgeführt.

In der permanenten Ausstellung des Kunstvereins sind neu aufgeführt: J. von Giehl, „Abend“. Anna Koll, „Belsham“. G. Peters, „Walprobe“. W. Heilmayer, „Kamal in Benedic“. Curt Hermann: 10 Gemälde.

Ueber Herrn Hofopernsänger Wohltinkel schreibt das Berliner Fremdenblatt: Hans Wohltinkel, der in Berlin durch seine einjährige Thätigkeit an der Sommeroper und durch seine Mitwirkung an der großen Wohlthätigkeitsaufführung von „Enoch Arden“ noch unvergessen ist, wird auch wieder zum Ensemble der kommenden Sommeroper im Schillertheater gehören. Herr Wohltinkel, zur Zeit am Herzoglichen Hoftheater zu Mannheim thätig, steht heute ohne Zweifel in der ersten Reihe deutscher Bühnenkünstler. Ganz außerordentlich sind zudem seine Stimmkräfte, die es ihm ermöglichen, mit gleichem Erfolg so hohe Partien, wie der Eib und der Heiling, eine seiner besten Rollen überhaupt, und andererseits — die Wagnersche des Sarastro zu singen. Diesen letzten Versuch mochte er jüngst in Mannheim und nach dieser Seite hin mit durchschlagendem Erfolg.

Das Vorheimers Stadtheater hat durch private Schenkung einer Anzahl höchst werthvoller literarischer Werke, darunter vieler Hebraica, eine bedeutendreiche Bereicherung erfahren. In Verbindung mit den früher schon gesammelten Arbeiten Reichens ermöglicht nun eine städtische Reihe von Lehr- und Wörterbüchern einen nahezu vollständigen Uebersicht über den Entwicklungsengang der hebräischen Sprachstudien in Deutschland, als deren früheste Pflanzstätte Vorheim zu betrachten sein dürfte.

„Durchbar g'laht.“ Der Berliner Kunstkritiker Frey Stahl hat an dem Tage nach der bekannten Kunstdebatte im Reichstag den Professor Stas besucht. Er fragte das Stasche Ehepaar nach dem Eindruck, den jene Debatte auf sie gemacht habe, und die Frau Professorin antwortete: „Durchbar g'laht hammr alle Zwei.“ — Das war jedenfalls auch das einzige Klaffig.

Heinrich Vogls Oper „Der Fremdling“ wird im April an der Mannheimer Hofoper in Scene gehen. Der Klavierauszug ist soeben erschienen. Die Anregung zu dem Libretto, das die germanischen Götter- und Heldenwelt auf die Bühne bringt, gab die bekannte gleichnamige Ballade von Felix Dahn. Heinrich Vogl wird den Balbur singen.

Die Leitung des Düsseldorf Stadtheaters wird bis zum Ablauf des Jahres der Stadt Düsseldorf und dem verstorbenen Theaterdirektor Eugen Stagemann geschlossenen Pachtvertrages (Mai 1900) von Frau Direktor Stagemann weitergeführt werden. Zum künstlerischen Leiter wurde der dortigen Stadttheaterordenssammlung der selbige Oberregisseur Oscar Fiedler nominirt und von ihr als solcher bestätigt. Die Kontrolle der Bühnensmittel werden von dem Direktionswechsel nicht berührt, bleiben vielmehr bis Mai 1900 in Kraft. In allerhöchster Zeit soll über die Wahl des neuen Direktors beschließen werden; die vorbereitenden Schritte seitens der Stadtverwaltung sind schon im Gange. Unter den Bewerber für die Direktion werden auch die Namen hervorstechender ausländischer Bühnendirektoren genannt.

Au der Universität Genf ist es am 10. d. Mts. bei einem in der Aula gehaltenen Vortrag zu einem großen Stills gekommen. Der junge Genfer Schriftsteller Louis Konner kündigte drei Vorträge über Sitten und Charakter der Deutschen an und erlaubte sich in seinem Vortrage heftige Ausfälle auf das Deutschland. Die anwesenden Deutschen pfiffen und schrien darauf, die Französischen jubelten Beifall, kurz, es entstand eine Scene, wie in der französischen Kammer. Unter allgemeinem Lärm verließen die meisten Deutschen etwa 150 Personen, den Saal und jogen in das Vestibül, um auf diese Weise ihre Enttäuschung kundzugeben. Als der Vortragende beim Kapitel „Deutsches Familienleben“ dieses in ordinärer Weise bestrich, erkannten die im Saale zurückgebliebenen Deutschen den Redner genossenschaftlich vom Redner. Derselbe wagte sich nun nicht hinaus, denn alle Thüren waren von empörten Deutschen besetzt. Schließlich kam Polizei und Gendarmerie, nahm ihn in die Mitte und führte ihn, während die Deutschen die „Wacht am Rhein“ anstimmten, aus dem Saal. Unter großem Spektakel und fortwährenden Beschüssen, ihn der bewaffneten Macht zu entreißen, wurde der Professor betingelt. Die für Samstag angekündigte Fortsetzung des Vortrages über das Thema „Das Militär in Deutschland“ mußte auf Befehl des Staatsraths abgesetzt werden.

Der Veross-Rummel hält anscheinend in Paris noch immer vor, und der müßigende Dilettant Veross, der von anderen außerordentlichen Kunstgenossen längst abgethan ist, freier hier allein auch heute noch Triumphe. Die Pariser sind zude. Sie hören sich ein einziges Oratorium des Priesters an vier verschiedenen Abenden, während der Langeweile, vornehmen und schließlich lehte man es sogar durch, daß der Komponist vom Präsidenten der Republik empfangen wurde. Herr Loubet, der Veross's Kunst nie gehört, konnte dem Autor ohne Vorbehalten viel Schmeicheles sagen und ihn zu seinem Erfolge beglückwünschen. Pariser Mütter verließen heute die überbevorrechtete Genennung Veross zum Ritter der französischen Ehrenlegion.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. März. Die „B. V. R.“ theilen mit, daß der Kommunalgesetzentwurf die königliche Genehmigung erhalten hat.

Bern, 17. März. Die eidgenössische Staatsrechnung weist für 1898 an Einnahmen den Betrag von 95 277 453 Frs. auf, an Ausgaben 94 100 842 Frs.; mithin einen Einnahme-Ueberschuß von 1 176 611 Frs.

Wien, 17. März. In Mährisch-Weißkirchen mißlang dem Tschechen die erhoffte Eroberung des Landtagsbühnes des verstorbenen deutsch-mährischen Führers Promber. Gewählt wurde der Deutsche Blachly mit 487 gegen den tschechischen Oberbezirkswart Kurfürst mit 403 Stimmen.

Nach der „Politischen Correspondenz“ sollen die vier kaiserlichen Schutzmächte dem Antrage des Prinzen Georg, ihre Truppen auf je ein Bataillon zu vermindern, bereits offiziell zugestimmt haben.

Paris, 17. März. Dem „Figaro“ zu Folge werde die Untersuchung in der Angelegenheit Deroulede und Gabert in den nächsten Woche abgeschlossen sein. Der „Soleil“ dagegen bezeichnet das Gerücht, im Justizpalast glaube man, daß heute oder morgen die Voruntersuchung abgeschlossen sein werde. Die Angeklagten würden vor den Senat als Staatsgerichtshof gestellt werden.

In der gestrigen Sitzung der Kriminalkammer des Kassationshofes wurde der vielgenannte Rath Dumal von einem Schlaganfall getroffen. Er wurde schnell in ein benachbartes Zimmer gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Senator Probst de Launay hat dem Justizminister eine Interpellation über die Art angekündigt, wie in Lille die Untersuchung gegen Bruder Flammbian geführt worden sei. Der Minister hat darauf geantwortet, sich mit der Einbringung noch etwas zu gebulden, weil er noch Erkundigungen einzuziehen müsse.

Im Senat entwickelte Josef Habre seine Interpellation über die Anwerbung von Offizieren durch die Vaterlandsliga und über die Beziehungen dieser Liga zu anderen, die die Gabres des Bürgerkrieges bildeten. Redner führte u. A. aus: Die Antisemiten begaben sich vor das Denkmal der Stadt Strassburg und veranfaßten eine Kundgebung zu Gunsten des Bürgerkrieges. Deroulede entbeiligte das Denkmal der heiligsten Gestalt der französischen Geschichte, der Jungfrau von Orleans, indem er sagte: „Wenn die Jungfrau von Orleans die rechte französische Frau war, so bin ich der rechte französische Mann. (Eine Stimme im Centrum ruft: Das ist unläuterer Wettbewerb!)“ Sie alle kennen das Werk, das aus der Agitation der Vaterlandsliga entstanden ist. Der Mann, der die Unheimlichkeit als ein Verbrechen erklärte, hat selbst versucht, einen General zu verleiten. Der Redner kennzeichnet in scharfen Worten die Rolle Deroulede's dem General Roget gegenüber. — Der Senat verlegte sich dann auf nächsten Dienstag.

Rom, 17. März. Nach Meldungen englischer Blätter von hier habe das Trugli-Yamen gegenüber den italienischen Forderungen eine verhältnißmäßig Haltung angenommen.

Rom, 17. März. Der König erhielt ein Schreiben Renelli's, das in den herzlichsten und freundschaftlichsten Ausdrücken gehalten ist. Bezüglich der Grenzen Eritreas geht aus dem Schreiben deutlich hervor, daß der Regus entschlossen ist, den Wünschen Italiens zu entsprechen und den gegenwärtigen Stand der Dinge, monach der Mareb-Fluß als Grenze gilt, anzuerkennen.

London, 17. März. Nach Berliner Depeschen der Morgenblätter war Cecil Rhodes bei seiner Abreise hochbefriedigt über seine Erfolge, die übrigens bisher auf politischem Gebiete größer sein sollen, als auf finanziellem. Anlässlich der finanziellen Schweregezeiten erzählt der Vertreter des „Standard“, es sei während der Verhandlungen den zugezogenen Vertretern einer gegenwärtig mit der Regierung eng verbündeten ersten Berliner Bank die Frage gestellt worden: „Sie werden natürlich, falls die Regierung drei Prozent gewährleiste, das nötige Geld beschaffen?“ Die überraschende Antwort lautete: „Rein, es muß uns Lond im Grubenbergr gewährt werden neben der Staatsgarantie.“ Die erste Bestätigung über diese Antwort verzog sich einigermassen, als Rhodes erklärte: „Bei dreiprozentiger Zinsgewährung der deutschen Regierung beschaffe ich soviel Geld, als sie wollen.“ Der Vertreter des „Standard“ erklärt übrigens ausdrücklich, die fragliche Bank sei nicht die Diskontogesellschaft gewesen, die in enger Verbindung mit den Unternehmungen von Rhodes und seiner Gruppe stehe. Die wichtigste dieser Unternehmungen sei die neuerliche Gründung einer südwesafrikanischen Bahnbauengesellschaft, aus der wahrscheinlich das unrichtige Gerücht entstanden sei, daß Rhodes während seiner Anwesenheit in Berlin über diese Bahn verhandelt habe.

London, 17. März. Der hiesige chinesische Gesandte ist heute Vormittag nach Rom abgereist.

Saïro, 17. März. Die Sterblichkeit unter den sudanesischen Truppen hat während der letzten Woche 20 Prozent erreicht. Dieses Verhältniß wird als sehr ernst angesehen.

Reu-York, 17. März. Aus Manila liegen Nachrichten vor, daß die Feindseligkeiten innerhalb einer sehr kurzen Zeit aufhören könnten.

Zwischen kanadischen und amerikanischen Goldgräbern im Klondike-Gebiet fanden Kämpfe statt. Drei Kanadier und ein Amerikaner wurden getödtet und mehrere verwundet.

In Hot-Spring, Arkansas, ereignete sich ein Aufruhr, wobei 5 Personen, darunter der Chef der Polizei, und zwei Polizeibeamte getödtet wurden.

Washington, 17. März. Nach einem Telegramm des Londoner „Morning Leader“ trifft die amerikanische Regierung trotz gegenseitiger Gerüchte Maßregeln, um an der Aufhebung Chinas theilzunehmen. Diese Frage sei in einem langen Ministerrath unter Vorhitz Mar Rinless erörtert worden. — Im Staatsdepartement glaubt man, daß ein Konflikt in Samoa, oder zum Mindesten ein solcher, in welchen Europäer und Amerikaner verwickelt werden könnten, wenig wahrscheinlich sei.

Peking, 17. März. Nach einer Meldung der „Times“ hat der italienische Gesandte Peking bereits verlassen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“)

Reu-York, 18. März. Ueber die Feuersbrunst, welcher das Windstocherhotel zum Opfer fiel, wird weiter gemeldet: Die Flammen ergriffen mit Schnelligkeit das ganze Hotel, welches einem glühenden Ofen gleich. Die Bewohner drängten sich hastig auf den Dächern und an den Fenstern zusammen. Die Feuerwehre that ihr Möglichstes, um durch Klettern über benachbarte Häuser und durch Zuwerfen von Sellen sie zu erreichen. Eine Frau sprang vom 5 Stockwerk aus dem Fenster. Ambulanz und Verge wurden zur Hilfe herangezogen.

Reu-York, 18. März. Auf Ersuchen des General Mills sind 3 leichte Batterien und 6 Haubitzgeschütze nach den Philippinen beordert, die an solchen Orten Verwendung finden sollen, wo schwere Artillerie nicht verwendbar ist.

Mannheimer Handelsblatt.

Geschäftliches. Herr Eugen Lutz, Expedient und Kommissionsrat, Mannheim-Ludwigshafen hat seinen Sohn Hermann zum Prokuristen bestellt.

Die Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinfahrt und Verkehr hat in Stralburg i. G. eine Niederlassung errichtet und gleichzeitig die Herren G. Stoll und F. R. Spry Handlungs-vollmacht erteilt.

Coursezettel der Mannheimer Effectenbörse vom 17. März.

Table with columns for Staatspapiere, Pfandbriefe, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table for Eisenbahn-Waechen, listing railway shares and their values.

Table for Banken, listing various banks and their financial status.

Table for Eisenbahnen, listing specific railway lines and shares.

Table for Chemische Industrie, listing chemical companies and their products.

Table for Brauereien, listing breweries and their operations.

Table for Zuckerfabriken, listing sugar mills and their production.

Table for Textilfabriken, listing textile mills and their output.

Mannheimer Effectenbörse vom 17. März. Heute wurden an dieser Börse umgekehrt: Oberheim. Bank-Aktien zu 125.50, Bad. Rheinb. u. Seetransp.-Aktien zu 131. Ferner notiren: Sinner

Brauerei 254 G., Schroedl Brauerei 147 G., Schwarz Brauerei 116.50 G. u. 117.50 G.

Wienmarkt in Mannheim vom 15-17. März. (Kunstlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 K. Schmalzmarkt: 225 K. Älber: a) feinste Raff. (Vollm.) und beste Saugfäher 00-80 M., b) mittlere Raff. und gute Saugfäher 00-80 M., c) geringe Saugfäher 00-75 M., d) ältere geringe Saugfäher (Feiler) 00-00 M., e) Schafe: a) Masthämmer und jüngere Masthämmer 00-00 M., b) ältere Masthämmer 00-00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) 00-45 M., 878 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 00-55 M., b) fleischige 00-54 M., c) geringe entwidelt 00-52 M., d) Sauen und Eber 00-00 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 000 Ferkel: 0000-000 M., 00 Arbeitsherde: 000 000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-00 M., 00 Milchfäher: 00-000 M., 490 Ferkel: 7-13 M., 1 Ferkel: 8-00 M., 0 Ferkel: 00-00 M.

Zusammen: 1594 Stück. Älber sehr lebhaft; Herzel (schleppend). Berlin, 17. März. (Effectenbörse) Ein heiliger Wöde notiren: Oberheimische Bank 125.40 G., Pfälzische Bank 142.- G., Pfälzische Hypothek-Bank --, Rhein. Hypothek-Bank --, Goemische Industrie Mannheim 130 G., Deutsche Steingew. 309.75 G., Westergew. Metallm. Stamm 218.50 G., Westergew. Metallm. Vorzug 100 G., Zellstoffabrik Waldhof 222.50 G., Mannheimer Versicherung --, Dattheimer Spinnerei 93.25 G.

Getreide. Mannheim, 17. März. In Folge des scharfen Rückgangs der amerikanischen Ernterungen war die Stimmung hier matt. Preise per Tonne auf Rotterdam: Saronia M. 137-140, Südrußischer Weizen M. 128-134, Ransaf II. M. 121, Redwinter M. 131.50, Weizen M. 126, Rener Sa Plata M. 122-129, Rußischer Roggen M. 114-116, Weizen-Roggen M. 117, Weizen M. 79, Sa Plata-Mais M. 81, Rußische Futtergerste M. 94, Weizen amerik. Hafer M. 117, Rußischer Mittelhafer M. 114-118, Prima russischer Hafer M. 120-123.

Frankfurter Effecten-Societät vom 17. März. Oesterreich. Creditaktien 230.80, Diskonto-Kommandit 200.70, Darmstädter Bank 163.70, Dresdener Bank 159.90, Berliner Bank 117.10, Northern 79.80, Lombarden 29.70, Sprot. Fortugiesen 27.40, Sprot. Mexikaner 26.20, Sprot. amer. Mex. II. S. 40.80, Sprot. do. 100.00, Sprot. Spanien 57.60, Türkische Loose 120.20, Vochamer 248.80, Harpener 188.50, Laura 225.70, Aluminium 162, Gotthard-Aktien 143.10, Schweizer Central 141.50, Schweizer Nordost 99.80, Schweizer Union 77.50, Jura-Simplon 87.90, Sprot. Italiener 94.80.

Schiffahrts-Nachrichten. Mannheimer Hafen-Verkehr vom 18. März. Ostsee. S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 665, S. 666, S. 667, S. 668, S. 669, S. 670, S. 671, S. 672, S. 673, S. 674, S. 675, S. 676, S. 677, S. 678, S. 679, S. 680, S. 681, S. 682, S. 683, S. 684, S. 685, S. 686, S. 687, S. 688, S. 689, S. 690, S. 691, S. 692, S. 693, S. 694, S. 695, S. 696, S. 697, S. 698, S. 699, S. 700, S. 701, S. 702, S. 703, S. 704, S. 705, S. 706, S. 707, S. 708, S. 709, S. 710, S. 711, S. 712, S. 713, S. 714, S. 715, S. 716, S. 717, S. 718, S. 719, S. 720, S. 721, S. 722, S. 723, S. 724, S. 725, S. 726, S. 727, S. 728, S. 729, S. 730, S. 731, S. 732, S. 733, S. 734, S. 735, S. 736, S. 737, S. 738, S. 739, S. 740, S. 741, S. 742, S. 743, S. 744, S. 745, S. 746, S. 747, S. 748, S. 749, S. 750, S. 751, S. 752, S. 753, S. 754, S. 755, S. 756, S. 757, S. 758, S. 759, S. 760, S. 761, S. 762, S. 763, S. 764, S. 765, S. 766, S. 767, S. 768, S. 769, S. 770, S. 771, S. 772, S. 773, S. 774, S. 775, S. 776, S. 777, S. 778, S. 779, S. 780, S. 781, S. 782, S. 783, S. 784, S. 785, S. 786, S. 787, S. 788, S. 789, S. 790, S. 791, S. 792, S. 793, S. 794, S. 795, S. 796, S. 797, S. 798, S. 799, S. 800, S. 801, S. 802, S. 803, S. 804, S. 805, S. 806, S. 807, S. 808, S. 809, S. 810, S. 811, S. 812, S. 813, S. 814, S. 815, S. 816, S. 817, S. 818, S. 819, S. 820, S. 821, S. 822, S. 823, S. 824, S. 825, S. 826, S. 827, S. 828, S. 829, S. 830, S. 831, S. 832, S. 833, S. 834, S. 835, S. 836, S. 837, S. 838, S. 839, S. 840, S. 841, S. 842, S. 843, S. 844, S. 845, S. 846, S. 847, S. 848, S. 849, S. 850, S. 851, S. 852, S. 853, S. 854, S. 855, S. 856, S. 857, S. 858, S. 859, S. 860, S. 861, S. 862, S. 863, S. 864, S. 865, S. 866, S. 867, S. 868, S. 869, S. 870, S. 871, S. 872, S. 873, S. 874, S. 875, S. 876, S. 877, S. 878, S. 879, S. 880, S. 881, S. 882, S. 883, S. 884, S. 885, S. 886, S. 887, S. 888, S. 889, S. 890, S. 891, S. 892, S. 893, S. 894, S. 895, S. 896, S. 897, S. 898, S. 899, S. 900, S. 901, S. 902, S. 903, S. 904, S. 905, S. 906, S. 907, S. 908, S. 909, S. 910, S. 911, S. 912, S. 913, S. 914, S. 915, S. 916, S. 917, S. 918, S. 919, S. 920, S. 921, S. 922, S. 923, S. 924, S. 925, S. 926, S. 927, S. 928, S. 929, S. 930, S. 931, S. 932, S. 933, S. 934, S. 935, S. 936, S. 937, S. 938, S. 939, S. 940, S. 941, S. 942, S. 943, S. 944, S. 945, S. 946, S. 947, S. 948, S. 949, S. 950, S. 951, S. 952, S. 953, S. 954, S. 955, S. 956, S. 957, S. 958, S. 959, S. 960, S. 961, S. 962, S. 963, S. 964, S. 965, S. 966, S. 967, S. 968, S. 969, S. 970, S. 971, S. 972, S. 973, S. 974, S. 975, S. 976, S. 977, S. 978, S. 979, S. 980, S. 981, S. 982, S. 983, S. 984, S. 985, S. 986, S. 987, S. 988, S. 989, S. 990, S. 991, S. 992, S. 993, S. 994, S. 995, S. 996, S. 997, S. 998, S. 999, S. 1000.

Table with columns for various goods and prices, including items like 'Korn', 'Weizen', 'Roggen', etc.

Table for 'Fahnenbegirt I' and 'Fahnenbegirt II', listing items and their values.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März', listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

Table for 'Wasserstandsberichte vom Monat März' (continued), listing water levels and dates.

„Henneberg-Seide“ advertisement. Text: „Nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen.“

Advertisement for Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver. Text: „Ist jetzt in den meisten Apotheken Deutschlands zu haben.“

Advertisement for Gemüße- und Obstconserven-Engros-Lager von Johann Schreiber. Text: „Bohnen, Erbsen, Carotten, Spargel, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen u. s. w.“

Advertisement for Kirchen-Anzeigen. Text: „Evang. prot. Gemeinde. Sonntag, den 19. März 1899.“

Advertisement for Tapeten. Text: „in reichster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt A. Wihler vorm. Ahorn.“

Advertisement for Kommunions-Verzen. Text: „garantirt für prima reines Birnenwasser. A 1, 10. J. Brunn, A 1, 10.“

Advertisement for Fanfaren-Harmonika. Text: „Neu! Fanfaren-Harmonika neuartige Zugharmonika.“

Advertisement for Stadtmission. Text: „Evangelisches Vereinshaus, K 2, 1. Sonntag, 11 Uhr Sonntagsschule.“

Advertisement for Geehrten Eltern zur gest. Beachtung. Text: „Ich unterzeichneter beehre hiermit, daß ich mit der Ausbildung meiner Tochter Auguste in der Damenschneiderei der Mannheimer Zuschneide-Akademie, N 3, 15.“

Advertisement for Wasser-Heilanstalt. Text: „Kurhaus Hofheim. Besondere Einrichtung kleine Kuffel.“

Advertisement for Putz-Artikel. Text: „Anfuchner, Wexen, Bürsten, Schrapper, Glas, Feuchtblätter, Zahnbürsten, etc.“

Advertisement for Katholische Gemeinde. Text: „Katholische Gemeinde. Sonntag, den 19. März.“

Advertisement for Anna Buetgen. Text: „M 1, 4b, gegenüber dem Kaufhaus, empfiehlt sich in Anfertigung eleganter Costumes.“

Advertisement for Robes. Text: „Robes. Anna Buetgen. M 1, 4b, gegenüber dem Kaufhaus.“

Advertisement for Heinrich Suhr. Text: „Heinrich Suhr, Musikinstrumenten-Fabrik Neuenrade, (Westfalen).“

Jetzt **F 2. 16**

S. Lippmann & Cie., Nachf.

Waaren- u. Möbel-Credithaus I. Ranges

F 2, 16 Mannheim F 2, 16

Sämmtliche Artikel zur Frühjahrs-Saison

in reichster Auswahl vorräthig.

Streng reelle billige Bedienung.

Bequemste Zahlungsbedingungen.

Jetzt **F 2. 16**

Stellen finden

Eine Brunnen-Verwaltung (Zuerstung) sucht für Mannheim und Umgebung einen tüchtigen Vertreter.

So. Bewerber bei. ihre Adr. u. Nr. 16605 an die Exped. einzur.

Eine Rheinische Wäcker, Marmelade- und Sauerberg-Fabrik sucht

per sofort einen tüchtigen Vertreter

für Mannheim und Umgebung zum Besuche für Detaillisten bei hoher Provision. Offert unt. L. V. 77 an Dr. Oetinger & Rogler K. G., Frankfurt a. M.

Garten-Arbeiter gesucht.

Carl Hochtritt, Blumenballe, 24. 17.

Büchlerinnen in dauernde Stellen gesucht.

Barbarae Kramer, *16510, Eisenmarkt 16/17.

Ein Mädchen, das gut kochen u. Hausarb. verst., per 1. April gef. N. 4, 13, 2. Stock, *16608

Ein tüchtiges Mädchen von auswärtig gesucht, welches sich mit allen Hausarbeiten unterzieht. O. 4, 13, 2. Treppen, *16412

Ein braves, reinliches Mädchen, das etwas kochen kann und die Hausarbeit versteht, wird bei gutem Lohn von einer Herrschaft gesucht. Näheres zu erfahren K. 2, 14, 2. Stock, *16552

Eine gesunde, nicht. Person nicht unter 20 Jahren, die die Versorgung größerer Kinder übernimmt, gleichzeitig der Hausfrau eine Stütze wäre, gegen gute Bezahlung per 1. April gef. N. 4, im Verlag, *16594

Ein ordentl. junges Mädchen für Hausarbeit und Ladengehülfe. N. 4, 12, 13. Laden, 16649

Ein braves fleiß. Mädchen, das kochen, waschen, auch Flecht. u. 7, 23, 2. Stock, *16670

Ein ordentl. Mädchen als Beisohlin neben dem Küchenhülfe sofort gesucht. Näheres im Verlag, *16665

Brown, Boveri & Co.

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 69. Mannheim, P 7, 14a. Ausarbeitung von: Kost anschlägen, Ertheilung von Auskünften über elektrische Kraftanlagen jeder Größe im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Mannheim durch unser Bureau P 7, 14a. 77740

Wirthschaftsübernahme u. Empfehlung.

Ich mache hiermit meinen Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft die erg. bene Mitteilung, daß ich die Wirthschaft zur Stadt Jerusalem, Q 5, 3 von heute an übernommen habe. Für reine Weine, vorzügliches Lagerbier, sowie kalte u. warme Speisen ist bestens gesorgt. Mittagstisch im Abonnement. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein. Hochachtungsvoll

Chr. Koelble, früher Restaurateur in Heilbronn.

Frühjahrs- und Sommer-Saison

Sämmtlicher Neuheiten in deutschen u. englischen Stoffen. Da ich selbst Schneider bin und keinen Zuschneider beschäftige, bin ich in der Lage, zu unternehmenden Preisen zu arbeiten. Ich offerire:

- Sack-Anzüge v. Mk. 45 an
- Jaquet- " " 50 "
- Gehrock " " 70 "
- Sommer-Paletot " " 42 "
- Hosen gestreift od. carrirt " " 15 "

Unter Garantie für tadellofen Sitz und eleganter Ausführung. Zudem ich auf obige Preise besonders aufmerksam mache, empfehle ich mich Hochachtungsvoll C. 4, 3, 1 Tr. Josef Nenniger, Schneider C. 4, 3, 1 Tr. (Schillerplatz)

Zum Ritter.

Breitestraße. Breitestraße. Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. d. M.: Unwiderruflich letzter Ausverkauf von

Meistertrunk

aus der Ritterbrauerei, verbunden mit

Grossem Schlorum,

unter Mitwirkung der Kapelle Gammel. Höfl. ladet ein Johann Nörtl.

Zum Hohenstaufen, Q 3, 23

Heute Samstag, Sonntag u. Montag Ausverkauf von ff.

Märzen - Bock - Bier

der Brauerei Frdr. Höpfer, Karlsruhe, während dieser Tage

CONCERT

der berühmten Capelle Gammel, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters. Woju höfl. einladet

Alex. Häfner, Q 3, 2/3. Am Sonntag von 11 bis 1 Uhr: Frühchoppen-Concert.

Restaurations Sinn

L. 13, 20 L. 13, 20 am Bahnhof.

Heute Samstag und die folgenden Tage: Ausverkauf von prima

Märzen-Doppel-Bock

weiland Salvator aus der Brauerei vom G. Sinner, Grünwinkel, woju höfl. einladet

Fr. Sion. Zum Rheinpark. B. Sonntag, den 19. März 1899.

GROSSES CONCERT

der Capelle Schwörer. woju höfl. einladet. Frz. Coyer.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Sonntag, den 19. März, fällt das üblich. Nachmittags-Concert aus. Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Samstag: Neues Programm.

Sonntag früh 12-1 Uhr: Großes Frühchoppen-Concert unter Mitwirkung von Mad. Biseras, Damentrompetencorps. Entrée frei!

Samstag 4 Uhr: Grosse Familienvorstellung. Jeder Erwachsene hat ein Kind auf allen Plätzen frei!

Abends 8 Uhr: Hauptvorstellung.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 19. März 1899. 68. Vorstellung im Abonnement A.

Zweiter Tag des Bühnenspiels: „Der Ring des Nibelungen“.

Siegfried.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Dirigent: Herr Hofkapellmeister v. Meißner. Regie: Herr Hildebrandt.

- | | |
|-----------------------|-----------------|
| Siegfried | Herr Krug. |
| Wotan | Herr Müller. |
| Der Wanderer | Herr Mohwinkel. |
| Alberich | Herr Krömer. |
| Hagen | Herr Warr. |
| Brünnhilde | Herr Köster. |
| Stimme des Waldvogels | Herr Heindl. |
| | Herr Wagner. |

Schauplatz der Handlung: 1. Aufzug: Eine Felsenhöhle im Wa. de. 2. Aufzug: Kleiner Fels. 3. Aufzug: 1) Weide-Weg am Fuße eines Felsenberges. 2) Auf dem Gipfel des „Brünnhildensberges“.

Balkenöffn. 5 Uhr. Unt. präcis 7, 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Nach dem ersten und zweiten Aufzuge findet eine Pause von je 20 Minuten statt.

Große Preise.

Montag, 20. März. 69. Vorstellung im Abonnement A.

Zum ersten Male: Die Zige. Schauspiel in 1 Aufzug von Ludwig Fulda.

Zum ersten Male: Ein Ehrenhandel. Lustspiel in 1 Aufzug von Ludwig Fulda.

Zum ersten Male: Unter blonden Strahlen. Komödie in 1 Akt von Max Treyer.

Zum ersten Male: Liebesträume. Komödie in 1 Akt von Max Treyer.

Colonnenstheater in Mannheim.

(Neckarvorstadt). Direction: Friedr. Herrmann. Sonntag, den 19. März 1899: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8, 1/2 Uhr.

Das Buschlieserl

Im Edelgrund und tiefen Wald. Volkstück mit Gesang in 6 Akten von Willibrod.

D 1, 1. Hut-Fabrik D 1, 1.

Ferd. Rehfus

empfehlte zur bevorstehenden Saison alle Neuheiten in Herren-Hüten

in jeder Preislage und größter Auswahl. Specialität: „Castor-Hut,“ feinsten Herren-Hut.

„Zephir-Hut,“ leichtester Herrenhut.

„Christy-Hut,“ feinste engl. Marke.

Damen-Hüte

(Original-Modelle) erster deutscher, Wiener u. engl. Firmen.

Eier! Eier!

Wir empfehlen „prima schwerste ungarische“ sowie „prima schwerste Italiener“

in anerkannt reineschmeckender Qualität von 25 Stück, 50 Stück, 100 Stück u. kistenweise frei ins Haus

zu jedem Concurrrenzpreis!

Carbin-Hambrecht

J 3a, 2/12. Telephon 542. J 3a, 2/12.

Jetzt nur 6 Mark 50

folgt bei mir eine elegante große 5-manualige Concert-Record-Piano wie nebenstehend abgebildet. (Wendel-Johannsen), 25 Jahre alt, größtergen. Ton, verjüngt durch ein neueres Weltberühmte Pianoverbessern, Noten-Ständer, Capotast, Ring und Carven. 5-manualige Record-Piano Nr. 2, 50. 2 Jahre lang im Gebrauch. Herr L. in E. Schmidt, Wien. Das ist ein solches Record-Piano, das nicht gekostet, ist es Wert ein solches zu besitzen zu erhalten.

Preisliste gratis. Man bestellt bei der ältesten Pianoforte-Fabrik Deutschlands HEINRICH SUHR, Neuenrade (Westf.).



